

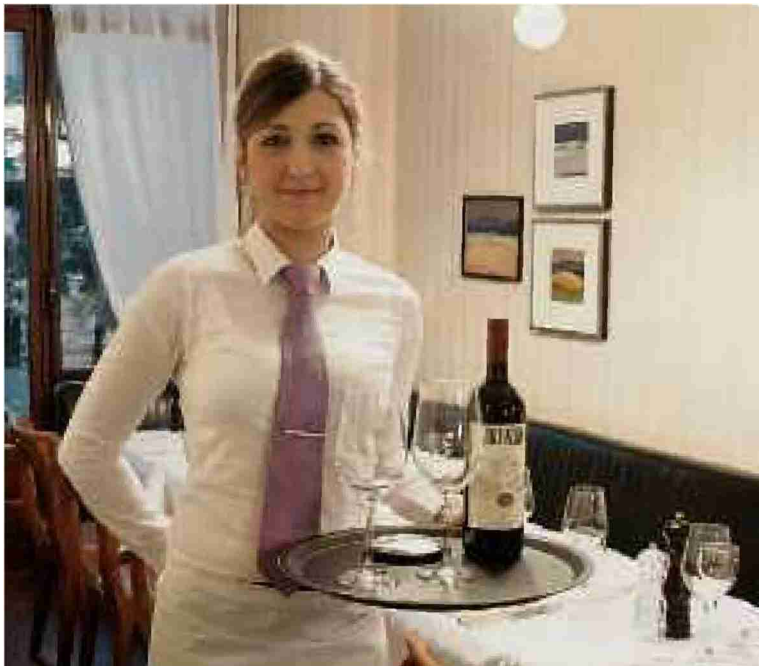
Tagblatt der Stadt Zürich
8021 Zürich
044/ 248 42 11
www.tagblattzuerich.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 124'338
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 6
Fläche: 127'950 mm²

Fleißig wie das Christkind

Heiligabend Arbeiten, wenn andere Geschenke auspacken oder den geschmückten Tannenbaum bewundern - das ist nicht für jedermann eine schöne Vorstellung. Doch der Betrieb muss in vielerlei Branchen weiterlaufen. Also müssen viele Menschen auch an diesem Heiligabend ran. Wie sie das Fest ohne Freunde und Familie verbringen, erzählen vier «Weihnachtsarbeiter» mit besonderen Jobs. **Von Isabella Seemann**



Chef de Service Anabela Cristina Mendes Dias: «An Heiligabend will ich die Stimmen meiner Liebsten hören.»

Bilder: Isabella Seemann

Anabela Cristina Mendes Dias (27)
Chef de Service
Restaurant Cantinetta Antinori
Augustinergasse 25
Zürich:

«Mit Weihnachten verbinde ich viele schöne Kindheitserinnerungen. Meine Familie stammt ursprünglich aus Portugal, lebt aber in Münster, Deutschland, wo ich auch aufgewachsen bin. An Heiligabend gab es immer ein grosses Fest mit Verwandten, natürlich durfte der Bacalhau, also die typisch portugiesischen Gerichte mit Stockfisch, nicht fehlen, und

später gingen wir in den Gottesdienst.

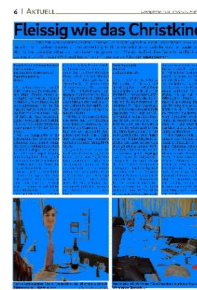
Seit ich Gastgeberin in der Gastronomie bin, ist es bei aller Sehnsucht nach meiner Familie eine Selbstverständlichkeit, auch an den Feiertagen zu arbeiten. Ich habe mich sogar freiwillig zum Heiligabend-Dienst gemeldet, damit jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die Kinder haben, zu Hause feiern können.

Sowieso sind die Angestellten und die Stammgäste der Cantinetta Antinori auch wie eine Familie. Unser Chef Rudi Bindella wird vorbeikommen und sich bei

allen Mitarbeitern für ihr Engagement bedanken. Uns ist es eine grosse Ehre, dass die Gäste Weihnachten bei uns feiern. Für sie bedeutet dies: Familientreffen ohne Stress und ohne Arbeit. Alle sind entspannt, haben gute Laune. Dezember ist mit seinen vielen Firmenessen und Shoppingtrips an die Bahnhofstrasse der strengste Monat des Jahres. Doch an Heiligabend ist die Hektik auf einen Schlag vorbei, und es kehrt eine besinnliche Atmosphäre ein. Das ist auch für uns ein ganz besonderes Gefühl.

Wir bieten A-la-carte-Gerichte, also kann jeder sein Lieblingsessen bestellen. Zum Schluss bekommen alle Gäste eine Kleinigkeit von uns geschenkt. Umgekehrt sind auch unsere Gäste sehr grosszügig und bedenken uns mit noch mehr Trinkgeld als üblich.

Gegen Mitternacht, wenn alle Gäste ihre Heimreise angetreten haben, sitzen wir Angestellten noch zusammen, lassen den Arbeitstag mit einem Glas Wein ausklingen und telefonieren noch mit unseren Verwandten, die in allen Teilen der Welt leben. Egal ob Portugiesen, Italiener, Deutsche oder Südamerikaner, jeder von uns will an Heiligabend noch die Stimmen seiner Liebsten hören.»



Tagblatt der Stadt Zürich
8021 Zürich
044/ 248 42 11
www.tagblattzuerich.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 124'338
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 6
Fläche: 127'950 mm²

Nicole Signer (48)
Polizistin
Stadtpolizei Zürich:

«Harmonisch? Ist es leider an Weihnachten oftmals nicht. Ich bin seit 25 Jahren im Polizeidienst. An Heiligabend werde ich von 18 Uhr bis 6 Uhr morgens auf der Einsatzzentrale arbeiten, also die Anrufe auf die Notrufnummer 117 annehmen. Zu Beginn des Abends haben wir nebst dem normalen Tagesgeschäft meist auch mit Verkehrsunfällen zu tun. Zwischen 8 und 10 Uhr, wenn alle bei ihren Familien feiern und die Strassen leer sind, kehrt kurz gefühlte Ruhe ein. Dann bereiten auch wir im weihnachtlich dekorierten Pausenraum ein Weihnachtsgeschäft zu, zünden eine Kerze an und essen dann gestaffelt zusammen. Natürlich etwas Einfaches wie ein Raclette, sodass wir gleich losspringen können, wenn es erforderlich ist.

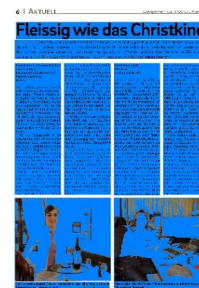
Gegen 10 Uhr kommt es vor, dass erste Anrufe wegen familiärer Streitigkeiten eingehen. Eigentlich wünschen sich die Menschen friedliche Weihnachten mit der Familie. Das Harmoniebedürfnis am Fest der Liebe ist besonders gross, doch viele sind mit dem Druck vielleicht überfordert. Von verbaler bis physischer Gewalt kommt alles vor. Zuerst versuche ich am Telefon herauszufinden, was genau los ist. Bei verbalen Streitereien hilft manchmal schon ein Gespräch, um die Situation zu beruhigen. Wenn es jedoch zu häuslicher Gewalt kommt, ist die Polizei selbstredend verpflichtet, sofort auszurücken, da es sich um ein Offizialdelikt handelt. Notfalls muss die gewalttätige Person aus der Wohnung gewiesen oder gar arretiert werden. Dann ist Weihnachten vorerst gelaufen. Ebenso, wenn Einbrecher sich die Abwe-

senheit der Bewohner zunutze machen. Wir raten unter anderem, das Licht anzulassen, um Anwesenheit zu simulieren.

Neben Streitereien ist auch Einsamkeit eine Ursache für viele Anrufe oder Einsätze an den Feiertagen. Manchmal rufen alleinstehende Menschen an, weil sie Geräusche in ihrer Wohnung hören. Wenn die Leute wissen, dass die Polizei 24 Stunden für sie da ist, und so ein Sicherheitsgefühl haben, dann spornt einen das schon an, auch wenn man eben an Heiligabend arbeiten muss. Meine Familie freut sich dann, dass wir am nächsten Tag miteinander feiern können, und mein Hund weiss ja zum Glück nicht, wann Weihnachten ist.»



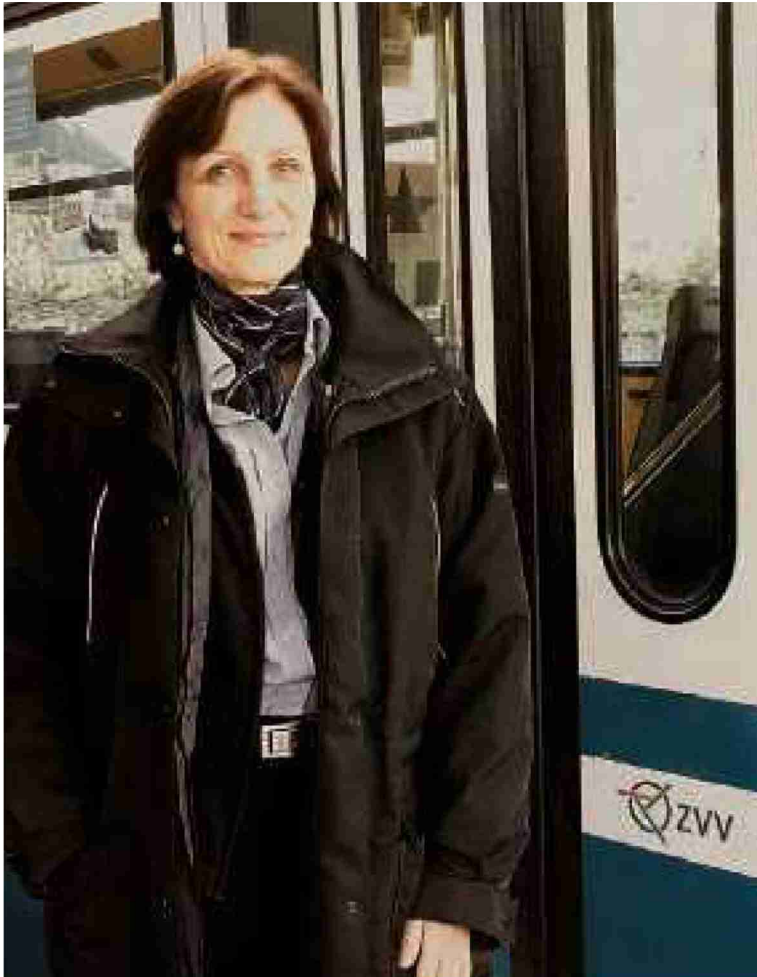
Stadtpolizistin Nicole Signer: «Viele Menschen sind mit dem Druck an Weihnachten überfordert.»



Tagblatt der Stadt Zürich
8021 Zürich
044/ 248 42 11
www.tagblattzuerich.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 124'338
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 6
Fläche: 127'950 mm²



Trampilotin Myriam Kamm: «Das Tram spendet Wärme und auch ein wenig Gesellschaft.»

Myriam Kamm (53)

Trampilotin

Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich:

«An Feiertagen fahren andere Menschen Tram als üblich. So viel kann ich schon aus Erfahrung sagen, obgleich ich erst seit eindreiviertel Jahren Trampilotin bin und dies mein erster Heiligabend in der Führerkabine des Trams sein wird. Früher habe ich als kaufmännische Angestellte im Büro gearbeitet. Jedenfalls freue ich mich schon sehr auf meinen Weihnachtseinsatz. Das wird si-

cherlich speziell. Mein Dienst beginnt um circa 16 Uhr beim Tramdepot Wollishofen.

Ich habe keine Lieblingslinie. Ob ich die Nummer 5, 6, 7, 8 oder 13 fahre, jede hat ihren Reiz. Doch im Dezember mit dem 7er-Tram an der Bahnhofstrasse unter der Weihnachtsbeleuchtung durchzufahren, ist ein unglaublich schönes Gefühl.

Gegen Ende Jahr sind die Menschen allgemein ein bisschen sensibler. Ich schätze es jedenfalls, wenn die Passagiere mich in der Kabine wahrnehmen, Augenkon-

takt aufnehmen, lächeln und vielleicht auch mal grüssen.

Sicher bis 18 Uhr wird es an Heiligabend noch hektisch zu- und hergehen. Die einen bringen ihre letzten Einkäufe nach Hause, die anderen reisen bereits zu ihren Familien und transportieren Geschenke, farbig verpackt, in grossen Tragtaschen. Später am Abend, wenn die meisten Leute in den warmen Stuben beim Festmahl sitzen, sind dann fast nur noch jene Menschen unterwegs, die nicht Weihnachten feiern und gleichwohl nicht alleine zu Hause sein möchten, die ohne Ziel und Plan herumfahren, irgendwo ein- und irgendwo wieder aussteigen. Das Tram spendet ihnen Wärme und ein wenig Gesellschaft am Rande.

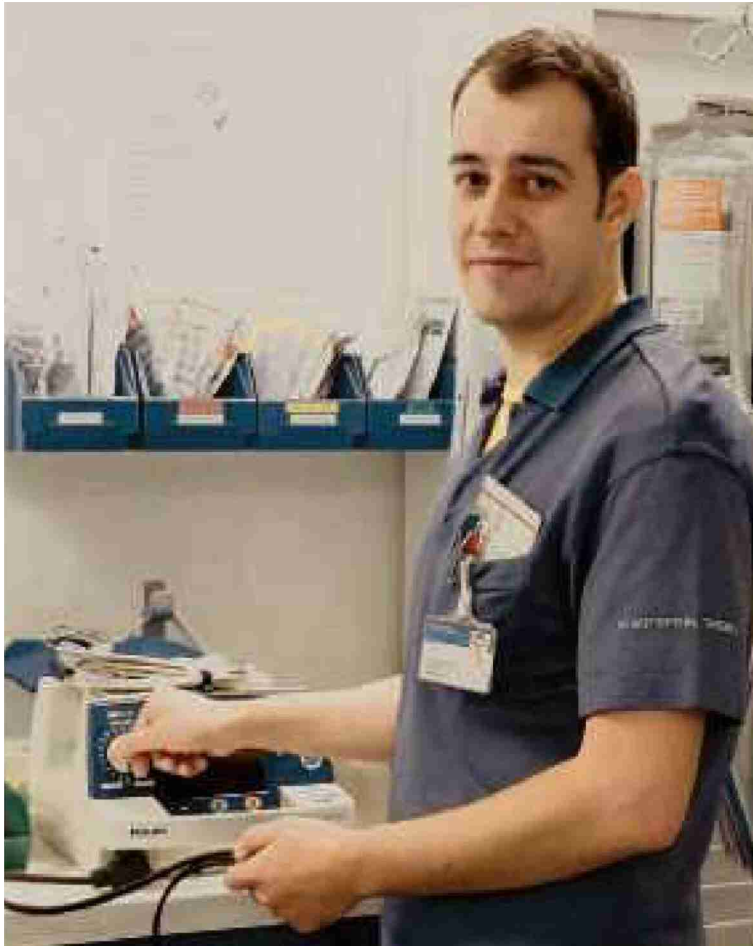
In der Pause wärme ich mir im weihnachtlich dekorierten Pausenraum des Depots einen Znacht auf und hoffe, auf ein paar Kollegen zu treffen. Sicher werde ich für sie noch Schokolade an den Baum hängen. Denn auch ich freue mich immer, mal eine Leckerei vorzufinden. So gegen 23 Uhr, wenn die jüngeren Leute schon leicht angeheitert in den Ausgang gehen werden, wird es im Tram wieder lebhafter. Um 1 Uhr ist mein Dienst zu Ende. Weihnachten feiere ich dann mit meiner Familie am 27. Dezember. Das Zusammensein mit ihr ist mir wichtiger als das Datum.»



Tagblatt der Stadt Zürich
8021 Zürich
044/ 248 42 11
www.tagblattzuerich.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 124'338
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 721.024
Abo-Nr.: 1094406
Seite: 6
Fläche: 127'950 mm²



Notfallpfleger Cyrill Brönnimann: «Trauer und Glück im Unglück liegen auch an Weihnachten nah beieinander.»

Cyrill Brönnimann (35)
Notfallpfleger
Stadtspital Triemli:

«Nach neun Jahren auf der Notfallstation im Stadtspital Triemli ist Heiligabend für mich ein ganz gewöhnlicher Abenddienst. Spürbar anders ist die Stimmung am Arbeitsplatz gleichwohl. Friedlicher, besinnlicher.

Grundsätzlich unterscheiden sich die Notfälle an Weihnachten aber nicht von sonstigen Tagen. Mit wenigen Ausnahmen. Es kommen vermehrt Leute wegen Magen- und Darmverstimmun-

gen. Sei es, weil sie zu viel oder etwas Unbekömmliches gegessen haben. Auch Schnittverletzungen gibt es oft, etwa wenn beim Tranchieren des Bratens das Messer ausrutscht oder beim Abwasch von Hand ein Kristallglas zerspringt.

Daneben gibt es wie üblich im Winter wegen vereister Strassen einige Opfer von Stürzen. Unfälle, wie sie sich nur an Weihnachten ereignen können, schaffen es zwar immer wieder in die Medien, sie kommen aber glücklicherweise sehr selten vor: Kaum ein Weihnachtsbaum geht in

Flammen auf, und so erleidet auch kaum jemand Brand- oder Rauchverletzungen. In der Pause schauen wir Pfleger, dass wir zusammen essen können. Jene, die nachts arbeiten, bereiten nach Mitternacht sogar noch ein Weihnachtsbuffet zu. Mein Dienst wird aber diesmal um 23 Uhr fertig sein. Weihnachten feiere ich dann am 25. Dezember mit meiner Familie.

Entgegen dem Klischee ereignen sich an Weihnachten nicht mehr Herzinfarkte als sonst. Aber natürlich kommt es vor, und es berührt mich sehr stark, wenn jemand mitten aus dem Familienfest gerissen wird.

Vor einigen Jahren konnten wir einen Herzinfarktpatienten, der am Weihnachtsabend eingeliefert wurde, trotz aller Anstrengungen im Schockraum nicht mehr retten. Eine Stunde später starb er. Das hat mir sehr leidgetan, denn seine Familie wird Weihnachten fortan wohl immer mit diesem schmerzhaften Verlust verbinden. Umgekehrt erscheint es einem vielleicht als besonderes Wunder, wenn es an Heiligabend gelingt, das Leben eines Schwerverletzten zu retten. Tiefe Trauer und Glück im Unglück liegen auf der Notfallstation auch an Weihnachten manchmal nah beieinander.»